**Ursula Haas  
Paul Wühr (1927-2016 ). Gedanken zu seinem Werk und Tod**

**„Die falscheste aller Welten“**

Der Münchner Dichter und poetische Philosoph verstarb am 12. Juli 2016 in Passignano, an seinem umbrischen Lebensort seit 1985, auf *Le Pierle*, hoch oben über dem Lago di Trasimeno. Er wurde 89 Jahre alt.

Paul Wühr lebte und schrieb als ein Magier der Poesie, besessen, und als ein *poeta doctus.* ImDialog mit sich. Nach einem seiner geistigen Väter, dem Anti- Aufklärer Johann Georg Hamann, könnte man ihn auch einen *Magus des Südens* nennen.

Seine Poesie ist aus dem Wort geboren, nicht aus dem Bild. Nicht aus dem Augenblick, realistischen Erlebens. Das Wort treibt zu Wortketten, löst Wortketten aus, unbestimmt - bestimmt, kraftvoll fliegend, dem Exstatischen nah. Spiel. Musikalisch. Sein Wort will nie feste Bestimmung, ist vielmehr im Zustand der Wippe, des Drehpunktes, der stets rotierenden Gegensätze. Oszillierend. Nie will es binäre Logik, nie aufklärerisches Rechthaben. Sein Wort ist nie zielgerichtet.

Paul Wühr nannte diese Haltung, diese Wahrnehmung, diese Existenz **das Falsche**. Er war der Meister des Falschen. Erdichtet in seinem Opus Magnum, im Besonderen mit dem Werk „*Das falsche Buch“* (1983), ein Groß-Poem aller Gattungen, angesiedelt auf der Münchner Topografie und zu einem großem Denk – und Welttheater auf der „Wurfschaufel“ geschaffen. Ausgelobt wurde das Werk mit dem Bremer Literaturpreis, viele Preise folgten. Wührs *„Fauler Strick“* (1987) hebt die Form des Tagebuches auf, es erzählt vertikal, nicht horizontal sein Leben. In einer Welt, in der es das Richtige nicht gibt, kann es keine endgültigen Setzungen geben. Schon in den beiden Gedichtbände in den 70ern „*Grüß Gott, ihr Mütter, ihr Väter, ihr Töchter, ihr Söhne*“ und „*Rede, Ein Gedicht*“ führt Wührs Poesie uns im Lesen in diesen „Schwebezustand“ , in die ständige Überraschung. Es entstehen, dann schon in Umbrien, gattungsübergreifende Großdichtungen wie „*Salve Res Publica* (1997) und „*Die Dame Gott“*( 2007), in der der Dichter alle religiösen Gewissheiten auf den Kopf stellt. Wühr war immer anarchisch, freigeistig und mal auch obszön. Opulent das Format seiner Bücher, in schwarzem Outfit hat der Verleger Michael Krüger im Hanser Verlag diese Werke in die Welt gebracht. Lesend bleiben sie lebendig. *Poesie ist das Gedächtnis, in dem wir alle vor uns und aus uns: Lebendige, Tote, Erfundene weitererzählt werden müssen, soweit die Ungenauigkeit reichen kann, bis wir einander nicht mehr wiedererkennen. So redet Paul Wühr in seiner Wiener Vorlesung – und Wührs Poesie ist immer Rede.*

In meinen Anfängen als Lyrikerin und Schriftstellerin lernte ich P.W. 1979 kennen. Unsere Schwabinger Gespräche *in poesia* begannen Anfang der 80er und wurden zu einem Lebensgespräch und einer Lebensfreundschaft bis zu seinem Tod. Ich nenne Paul Wühr meinen Meister; er lebte mir die unbeirrbare Reise auf der Spur nach der eigenen Poesie vor. In meinem Roman“ Drei Frauen“ (2010) habe ich die Schwabinger Gespräche mit dem Dichter festgehalten, was der Dichter mit offenem Blick verfolgt hat. Wühr begleitete meine Arbeit streng (Wühr war ja auch Lehrer!), und seine Anerkennung freute besonders.

Habe ich, auch mit Freunden, Paul auf seinem „ Monte Verità“ über dem See , dem Ort fast „hölderlinscher“ Verweigerung, besucht, wurde geredet und getrunken – die Zeit war zeitlos. Mit leichten und streitbaren Flügeln hoben wir in die Welt der Poesie und der poetischen Erfindung ab. Das waren Zustände des Glücks, die ich nie vergessen werde. Pauls Kampf und Glück *in poesia* zu leben und zu schreiben, waren nur möglich, weil an seiner Seite seine Frau, seine Muse, seine Aktionistin zur Welt bis zu seinem letzten Atemzug mit ihm dort lebte: Inge Poppe-Wühr.

Ich sage Dank, lieber Dichter, und möchte dich bitten, uns zu grüßen:

Geh aus mein Herz und

suche Freud schön ist

die Welt die mir

von dannen ziehet

das muß ein Schächter

sein die Tier die seh`

ich springen vom Mittag

weht es lau

vom Blute haben wir ´s

gelernt das hat nicht

Rast noch Ruh wer hat

gezählet des Müllers

Lust

daß ihm keine fehlet

(1976)